

# Zweisprachig im Centre Culturel

## Marlène Rigler will mehr interkulturelle Brücken zwischen Deutschen und Franzosen bauen

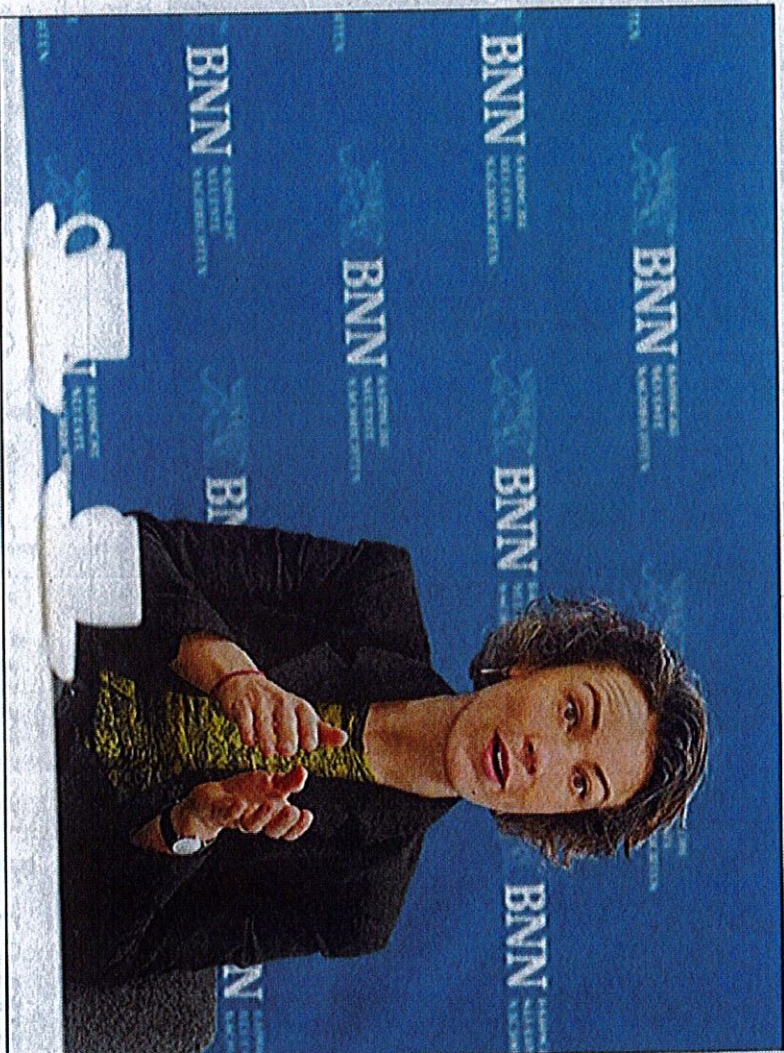
Von unserem Redaktionsmitglied  
Karin Stenftenagel

Sie ist gebürtige Österreicherin mit französischem Vater, hat in Frankreich studiert und schon in Kanada, New York oder Paris gelebt und gearbeitet. Als Direktorin des Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) schätzt Marlène Rigler die Weltoffenheit im grenznahen Karlsruhe. „Frankreich ist hier spürbar“, sagt sie zu den interessierten Zuhörern, die sich zur neuesten Ausgabe der BNN-Gesprächsreihe „Auf einen Kaffee“ in der Geschäftsstelle in der Lammstraße ein-



gefunden haben. Diese Durchlässigkeit zwischen deutschem und französischem Kulturraum habe sie etwa in ihrer Zeit in München vermisst. Im Centre Culturel in Karlsruhe kann ich zweisprachig arbeiten und im Gespräch mit den Kollegen zwischen den Sprachen wechseln“, sagt Rigler. Das Französische sei für sie eher die Sprache für Arbeit und Analytisches, während das Deutsche ihre emotionale Sprache sei. Deshalb legt sie Wert auf das „Franco-Allemand“ im Namen der Karlsruher Kulturinstitution. „Das rein Französische ist nicht mehr zeitgemäß“, betont Rigler im Gespräch mit Theo Westermann, dem Leiter der Stadtrredaktion. Sie sei überzeugeuropäerin und dabei sei speziell die enge Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich wichtig. „Das sind die beiden Länder, die Europa weiterentwickeln.“

Das Französische will sie vor allem bei jungen Karlsruhern wieder populärer machen. Eine Hürde dabei sei der sehr literarisch gestaltete Sprachunterricht-



FRANZÖSISCHE KULTUR BEI DEN BNN: Marlène Rigler vom Centre Culturel Franco-Allemand Karlsruhe erzählte den Zuhörern, wie sie mehr Frankreich in die Fächerstadt bringen will.

in beiden Ländern. Französisch gelte unter deutschen Schülern als elitäre Fremdsprache, die nur „die guten Schüler“ lernen – genauso wie in Frankreich das Deutsche.

„Unsere Rolle ist zu zeigen, dass Französisch spannend und kreativ sein kann und auch in der Jugendkultur, in der Musik, im Rap, Theater oder der Mode präsent ist“, so Rigler. „Das alles wissen die Schüler aber nicht. Sie können später Balzac in Originalsprache lesen.“ Um französische Sprache und Kultur

für Jugendliche interessant zu machen, müsse man interessante Menschen nach Karlsruhe holen. Etwa den Wortkünstler Poetry Slammer und Rapper Nico K aus Paris. Sprache lernen ist eine Sache“, sagt Rigler. „Interkulturelle Kompetenz etwas ganz anderes. Dazu sind Sprachkenntnisse nicht unbedingt notwendig.“ Es gehe vielmehr um das Kennenlernen von Lebenswelten. Das vermitteln in Karlsruhe etwa auch ein Lehrer aus Frankreich, der mit Schülern Pétanque spielt, oder ein Rugby-Spieler,

als Botschafter dieses in Frankreich sehr populären Sports („Le Rugby“). Marlène Rigler steht für Erneuerung und Wandel im Centre Culturel, kommt anders als ihr Vorgänger Robert Walter aus der Kunstszene. Dazu passt ihre Einschätzung zur derzeit in Karlsruhe diskutierten Zukunft ihres österreichischen Landsmanns Peter Weibel am ZKM: Er habe seine Sache richtig gut gemacht. „Er ist neugierig und hat sehr viel bewegt. Es ist aber wichtig, dass das ZKM inhaltlich weitergedacht wird.“ Deshalb ist aus ihrer Sicht ein Wechsel notwendig.

Die CCFA-Direktorin möchte noch mehr Frankreich nach Karlsruhe bringen, etwa mit einem „Bal Populaire“ am französischen Nationalfeiertag. Man verhandle mit der literarischen Gesellschaft über die Schaffung eines deutsch-französischen Kulturhauses in der Fächerstadt. Wünschenswert wäre außerdem ein weniger kommerzielles Umfeld für die Räumlichkeiten des Centre Culturel, das unter dem Dach der Postgalerie zu wenig sichtbar sei. „Wir haben eine Bibliothek, Sprachkurse, Ausstellungen. Wir sind ein Ort mit Publikumsverkehr“, sagt Rigler. Da das Centre durch die Stiftungsstruktur maßgeblich von der Stadt Karlsruhe gestützt werde, sei man in der Pflicht, etwas zurückzugeben. „Und das funktioniert nur über Sichtbarkeit.“